

stand ein Werk von weit über tausend Seiten: „Bibliotheca capitularium regum Francorum manuscripta“, 1995 erschienen, dessen Präzision, Umsicht und Informationsgehalt man nur bewundern kann. Da Kapitularien in den Handschriften selten isoliert vorkommen, ist auch das Umfeld von Mordek bestimmt, stets z.B. römischrechtliche Werke und germanische Leges, nach Möglichkeit auch gesetzesfremde, nichtjuristische Texte. Es gibt Orientierungswerke, die ihren Wert über Jahrzehnte behalten wie etwa Friedrich Maassens Geschichte der Quellen und der Literatur des canonischen Rechts von 1870. Diesen Rang wird man auch Mordeks hingebungsvollem und sachkundigem Werk zusprechen dürfen. Es lohnt sich, in ihm nachzuschlagen, selbst wenn man Auskunft über einen Codex sucht, der nur wenig mit Kapitularien zu tun hat – Mordek hilft einem häufig mit Hinweisen weiter.

Selbstverständlich hat Mordek sich zuarbeiten lassen, und es entstand so etwas wie eine Werkstatt von Schülern und Mitarbeitern, die ihrem Lehrer einen Band mit seinen Kapitularienforschungen zum 60. Geburtstag offerierten: „Studien zur fränkischen Herrschergesetzgebung. Aufsätze über Kapitularien und Kapitulariensammlungen“ (2000). Zu Mordeks 65. Geburtstag – die schwere Krankheit hatte seine Lebensweise bereits stark verändert – erschien eine von Kollegen und Schülern beschickte und gestaltete Festschrift, deren Tabula gratulatoria mit Joseph Kardinal Ratzinger anhebt (Mordeks Lehrstuhl war konkordatsgebunden) und am Ende ein vollständiges Verzeichnis seines Schrifttums enthält. Sie trägt den Titel „Scientia veritatis“, womit, wie die Herausgeber erklären, auf die Admonitio generalis von 789 verwiesen sein soll: mit dem Wissen um Wahrheit vermögen wir den Wahrheitsverweigerern zu widerstehen. Man versteht den Gedanken erst voll, wenn man beim 2. Timotheusbrief 3,7-8 nachschlägt, durchaus passend für einen Hubert Mordek, der verkappte Wahrheiten liebte.

Wenn man nach Markierungen von Mordeks Lebenswerk fragt, so sind es wohl sein Jugendwerk über Kirchenrecht und Reform im fränkischen Reich und die Bibliothek der handschriftlichen Überlieferung der fränkischen Herrschererlasse, die herausragen. Mordek selbst hätte wahrscheinlich dieser Wertschätzung zugestimmt. In Kürschners Gelehrtenkalender jedenfalls, der die Angaben der befragten Gelehrten aufnimmt, sind nur diese beiden Werke angegeben: offenbar hat auch ihr Autor sie für seine Hauptwerke gehalten.

In einer Zeit der Bilder, Events und Effekte, der Sucht nach Aufmerksamkeit, der Citation-Indices, die Autor und Schrift nach Resonanz ohne Wertschätzung registrieren, gebührt einem solchen dienenden Lebenswerk besonderer Respekt – und Dankbarkeit.

HORST FUHRMANN